

INHALT

4 Jahre 8 Monate

- 1 Die neue Selbstständigkeit
- 3 Vorschulerziehung
- 5 Sag schön „Grüß Gott“!
- 7 Wo wohnt der liebe Gott?
- 10 Wann kommt der Nikolaus?
- 11 Die Patchworkfamilie
- 13 Der volle Terminkalender
- 14 Freiräume schaffen
- 15 Wie viel Lärm darf sein?

Kleiner Spatz, ganz groß

Mit fast fünf Jahren hat Ihr Kind Riesenfortschritte gemacht: Sein Wortschatz umfasst mittlerweile an die 1.500 Wörter. Es spricht in ganzen Sätzen, kann Fragen verstehen und beantworten. Und je nach Temperament wird es unaufgefordert oder auf Nachfrage erzählen, was es tagsüber erlebt hat. Es weiß seinen Namen und vielleicht auch seine Adresse. Es isst selbstständig und schmiert sich vielleicht sogar schon sein Brot selber. Vielleicht traut sich Ihr Kind ja auch schon, allein zum Bäcker oder Briefkasten zu gehen. Falls Sie da selbst noch etwas unsicher sind, dürfen Sie auch heimlich hinterher schleichen – aber lassen Sie sich nicht dabei erwischen!



Ihr Kind wird immer selbstständiger. Das An- und Ausziehen geht schon recht gut. Mit etwas Unterstützung kann es auch schon die der Witterung entsprechenden Kleidungsstücke zusammenstellen. Und sehr wahrscheinlich weiß Ihr Kind auch, was genau

es anziehen möchte. Ihr Kind kann Omas Nummer wählen und am Telefon kleine Nachrichten entgegennehmen. Es ist jetzt auch gerne mal ohne Sie mit seinen Freunden zusammen – vorausgesetzt, dass es mit der Familie, bei der es zu Besuch ist, vertraut ist und

es sich gut aufgehoben fühlt. Hier reagieren Kinder oft recht unterschiedlich. Manche bleiben schon gerne beim besten Freund über Nacht, andere brauchen noch **viel Zeit**, bis sie so weit sind.

Wenn Ihr Kind zeichnet, sind mittlerweile schon Figuren zu erkennen. Etwa ab dem dritten Lebensjahr sind die sogenannten **Kopffüßler** charakteristisch. Das sind Zeichnungen von Menschen, bei denen die Beine direkt unterhalb des Kopfes beginnen. Mit fünf kommen bekannte **Dinge aus der gewohnten Umgebung** dazu wie etwa Menschen, Tiere, Häuser, Sonne, Wolken, Sterne, Bäume, Blumen sowie der eine oder andere **Buchstabe**.



Bei Würfelspielen oder Memory wird es Ihrem Kind immer wichtiger, auch zu gewinnen. Es zeigt **Ehrgeiz**. Wenn es verliert, kann es sehr traurig, wütend oder entmutigt reagieren.

Schon jetzt zeichnen sich seine Charaktereigenschaften, Interessen und besonderen Vorlieben ab. Schenken Sie Ihrem Kind Aufmerksamkeit und akzeptieren Sie es mit seinen **Stärken** und **Schwächen**. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Kind sich in einem Teilbereich sehr viel langsamer entwickelt als seine Altersgenossen, sprechen Sie mit dem Erzieher im Kindergarten oder der Kinderärztin.

Ihr Kind ist schon eine richtige kleine **Persönlichkeit** geworden, auf die Sie stolz sein können!

Vom Kopffüßler
zum Buchstaben

Vorschulerziehung

Im Jahr vor der Einschulung werden Kinder einmal pro Woche in Kleingruppen auf die Zeit nach dem Kindergarten vorbereitet. Es geht dabei nicht nur um Inhalte wie Zählen oder Schreibübungen. Die Kinder sollen vor allem befähigt werden, sich für längere Zeit auf eine Tätigkeit zu konzentrieren und dabei sitzen zu bleiben.

Von einem **künftigen Schulkind** wird erwartet, dass es einen Stift oder eine Schere richtig halten, etwas ausmalen oder ausschneiden kann. In vielen Kindergärten werden zusätzlich **Workshops** angeboten. Das sind Nachmittage, an denen Eltern oder auch Fachleute den Kindern etwas vermitteln. Das können kleine naturwissenschaftliche Versuche sein oder ein Projekt zur Wetterbeobachtung. Oder Kinder und Erwachsene backen gemeinsam einen Kuchen.

Die **Zusammenarbeit** von Kindergarten und Grundschule hat sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt. So finden die **Schuluntersuchungen** in der Regel nicht mehr beim Schularzt im Gesundheitsamt, sondern direkt im Kindergarten statt. Außerdem dürfen die Vorschulkinder einen Vormittag lang in einer ersten Klasse am **Schulunterricht** teilnehmen. Die Eltern werden meist über den Kindergarten zu einem **Elternabend** in die Schule eingeladen.

Sinnvoll ist die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Schule und Verkehrspolizei in Sachen **Verkehrserziehung**. Ein Kindergartenkind wird ja auf seinem Weg noch von den Eltern begleitet. Das Schulkind aber soll nach kurzer Eingewöhnungszeit seinen Schulweg möglichst alleine gehen können. Dazu muss es lernen, sich **verkehrssicher** zu verhalten. Schon vor Schuleintritt sind Schule, Kindergarten und Verkehrspolizei bemüht, dies zu vermitteln.

In den letzten Jahren gibt es vermehrt Angebote für **Fremdsprachenunterricht** in Kindergärten. Dieser wird oft von Instituten außerhalb des Kindergartens angeboten. Er kostet einen extra Beitrag, wird aber in den Räumen des Kindergartens abgehalten. Die Teilnahme ist freiwillig. Spielerisch werden die Kinder hier an den Klang einer neuen Sprache herangeführt und üben einzelne Wörter, kleine Sätze oder auch mal ein einfaches Liedchen. Da die kleinen Schüler jedoch in

Schnuppertag
in der
Grundschule



© Mojca JJ/Pixabay.com

aller Regel nicht lesen und schreiben können, bleibt es doch weitgehend eine **spielerische** Veranstaltung. Das Sprachgefühl wird wohl unterstützt, aber es werden keine Kenntnisse vermittelt, die für den späteren Sprachunterricht notwendig sind.

Kinder lernen grundsätzlich gerne. Wenn Ihr Kind im Kindergarten erleben darf, dass **Neugier** willkommen ist, und wenn es gelernt hat, sich die Welt fragend und forschend anzueignen, dann ist der Grundstein für eine **glückliche Schulzeit** gelegt.

*Zusammen mit anderen
Dinge ausprobieren dürfen
erhält die Freude
am Lernen!*

Sag schön „Grüß Gott“!

Höflichkeit ist eine Frage des Respekts anderen gegenüber. Sie ist nicht angeboren, sondern muss frühzeitig eingeübt werden. Wann aber ist der richtige Zeitpunkt, bei Kindern auf gutes Benehmen zu achten – und was kann man von Fünfjährigen überhaupt erwarten?

Grüßen

Heute ist es nicht mehr üblich, dass Kinder die Menschen in ihrem Umfeld mit **Handschlag** begrüßen. Ein einfaches „Hallo, Frau XY“ oder „Tschüss, Herr Soundso“ reicht meist aus. Dennoch kann es manchmal angemessen sein, die Hand zu geben. Seien Sie Ihrem Kind ein gutes Vorbild, indem Sie freundlich auf Ihre Mitmenschen zugehen und Ihr Kind dabei mit einbeziehen. Übrigens, ein **Küsschen** sollte Ihr Kind nur **von sich aus** geben. Fordern Sie es nicht dazu auf.

Danke sagen

Kinder vergessen gern einmal, jemandem Danke zu sagen. Wenn das passiert, sollten Sie sich stellvertretend bedanken. Dann wird sich Ihr Kind vielleicht das nächste Mal daran erinnern. Stellen Sie es jedoch in der betreffenden Situation nicht bloß („Wie sagt man?“). Unter vier Augen können Sie später mit Ihrem Kind darüber sprechen, dass andere Menschen sich über ein Dankeschön oder auch eine

nette Begrüßung freuen, und dass manche sogar verärgert sind, wenn man es vergisst.

Tischmanieren

Mit **Besteck** zu essen ist für kleinere Kinder noch nicht so leicht. Dennoch sollte es geübt werden. Zu strenger Drill jedoch kann Ihrem Kind den Appetit bei Tisch verderben.

An ein paar **einfache Regeln** kann ein Kind sich schon halten:

- Ein Kind sollte bei Tisch sitzen bleiben, bis es fertig gegessen hat. Dann darf es fragen, ob es aufstehen kann. Bei mehreren Geschwistern ist es sinnvoll, dass ein Kind auf die anderen Kinder wartet und dann alle gemeinsam aufstehen.
- Ein Kind sollte bestimmen dürfen, **wie viel** es essen möchte. Laden Sie den Teller **nicht zu voll**, damit nicht so viel übrig bleibt. In vielen Familien gilt die Regel, dass alles wenigstens einmal **probiert** werden sollte, bevor man es ablehnt.

- Erlauben Sie Ihrem Kind nicht, mit dem Essen herumzuspielen oder es den anderen **madig zu machen** („Igitt, was ist das denn?“).
- Ihr Kind sollte nicht mit **vollem Mund** sprechen, sondern zuerst fertig kauen und dann sprechen.

Welche Umgangsformen ein Kind lernen sollte, ist natürlich in jeder Familie verschieden. Überlegen Sie, was Ihnen wichtig ist und seien Sie darin Ihrem Kind ein gutes **Vorbild**.

Seien Sie ein gutes Vorbild!



Berücksichtigen Sie das **Temperament** Ihres Kindes: Ist es vielleicht ein kleiner **Draufgänger**, der das Grüßen einfach mal vergisst? Ist es manchmal nur zu **verträumt**, um sich zu erinnern, dass es sich bedanken sollte? Oder ist es so **schüchtern**, dass es fremden Menschen gegenüber nur schwer ein Wort herausbekommt? Wenn Ihr Kind sich mit diesen Dingen noch schwertut, dann sicher nicht, um Sie zu ärgern. **Seien Sie mit ihm also nicht zu streng.**

Wenn Sie selbst nicht so viel Wert auf Umgangsformen legen, bedenken Sie allerdings auch, dass Ihr Kind nicht nur mit lockeren Menschen wie Ihnen zu tun hat, sondern auch mit Leuten zu recht kommen muss, die eine etwas andere Auffassung von Höflichkeit haben. Es liegt also **im Interesse Ihres Kindes** zu lernen, wie es andere mit seinem Verhalten nicht vor den Kopf stößt.

Mit zu viel **Drill** erreichen Sie allerdings auch nicht viel – im Gegenteil: Dann kann es geschehen, dass ein Kind sich in Sachen Höflichkeit vollständig **verweigert**.

Wo wohnt der liebe Gott?

Mittlerweile spricht Ihr Kind mit Ihnen „über Gott und die Welt“. Vielleicht stellt es Ihnen auch Fragen, die Sie für sich selbst noch nicht beantwortet haben: Warum müssen Menschen sterben? Was passiert dann mit ihnen? – Was ist in der Kirche? Wohnt da der liebe Gott? – Wer hat die Blumen gemacht?

Fragen von Kindern nach dem **Sinn des Lebens** konfrontieren ihre Eltern oftmals mit Themen, die sie für sich selbst noch nicht so ganz geklärt haben. Viele Menschen stehen **religiösen Fragen** mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber. Wir erleben heute einen weitgehenden Rückgang des kirchlichen Einflusses auf unser Alltagsleben. Dennoch sind die wenigsten Menschen in unserer Gesellschaft erklärte Atheisten. Und so stehen Eltern heute oftmals vor dem Dilemma, den Kindern etwas **mit-**

geben zu wollen, das sie selbst nur teilweise in sich tragen: Vertrauen in Gott und das Leben, die **Geborgenheit** in einer religiösen Gemeinschaft, Werte wie **Nächstenliebe** und **Verantwortung**. Natürlich kann manches davon auch ohne die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft gelebt werden. Dennoch stellt sich Eltern bereits früh die Frage, ob ihr Kind etwa mit der Taufe in die christliche Kirche aufgenommen werden oder am religiösen Leben einer andersgläubigen Gemeinde teilnehmen soll.

Taufen oder nicht? Diese Frage stellt sich vielen Eltern.



© Ben Kerckx/Pixabay.com

Sie als Eltern haben das vielleicht schon für Ihr Kind entschieden oder aber Sie haben beschlossen, die Entscheidung zu vertagen. Im Alltag stellt sich Ihnen die Frage trotzdem immer wieder neu: Möchten Sie mit Ihrem Kind beim Zu-Bett-Bringen vielleicht ein **Abendgebet** sprechen? Können Sie ihm erklären, dass Gott es genau so gewollt hat und liebt, wie es ist? Möchten Sie mit ihm die **kirchlichen Feste** feiern und ihm auch den religiösen Hintergrund von Ostern und Weihnachten oder auch den des islamischen Zuckerfestes erklären?

Für Eltern, die ihren Glauben **praktizieren**, ist dies kein Problem. Ihre Kinder wachsen in den Glauben hinein, indem sie die Eltern begleiten und an deren religiösem Leben teilnehmen. Diese Eltern können ihren Kindern mit innerster Überzeugung Antworten auf ihre Fragen geben. Aber was ist mit Eltern, die den traditionellen Formen von Religiosität **kritisch** gegenüberstehen? Die ihren Kindern aber den **Zugang zu religiösen Erfahrungen** nicht verstellen wollen? Wie können Sie der Religion in Ihrer Erziehung Raum geben und den Bedürfnissen Ihres Kindes gerecht werden?

- **Seien Sie respektvoll!** Hören Sie die Fragen Ihres Kindes geduldig an und nehmen Sie sie ernst. Werten Sie seine religiösen Bedürfnisse und die Religion niemals ab. Der Glaube an Gott, so kindlich er auch sein mag, ist für Ihr Kind ein bedeutsames Stück innerer Wirklichkeit.
- **Begleiten Sie Ihr Kind auf seiner Suche!** Wenn Ihr Kind beispielsweise mit Ihnen beten will, dann weisen Sie es nicht ab. Es sucht damit eine persönliche Beziehung zu einer unbegrenzt starken Bezugsperson und es möchte dabei von Ihnen unterstützt werden.
- **Seien Sie neugierig!** Lassen Sie sich von Ihrem Kind erzählen, was es glaubt. Ihr Kind lernt dabei, über sich selbst und seine Alltagswelt hinaus zu denken und größere Zusammenhänge herzustellen.
- **Seien Sie offen und ehrlich!** Wenn Sie auf Fragen Ihres Kindes keine Antwort wissen oder wenn Sie Zweifel an bestimmten Glaubensinhalten haben, dürfen Sie das ruhig zugeben. Sie können dann gemeinsam mit Ihrem Kind nach Antworten suchen.

- **Lassen Sie sich herausfordern!** Möglicherweise haben Sie sich seit Ihrer Kindheit nicht mehr bewusst mit religiösen Fragen auseinandergesetzt. Sie leben jedoch vermutlich nach den ethischen Grundsätzen und Werten, die Ihnen von Ihrer christlich, jüdisch oder muslimisch geprägten Kultur vorgegeben wurden. Und diese wollen Sie auch an Ihr Kind weitergeben. Herausgefordert durch die Fragen Ihres Kindes könnten Sie sich danach erkundigen, welche Angebote und Antworten die Religionsgemeinschaften dazu geben können.

*Kinderfragen
zwingen uns zum
Nachdenken.*



Gerade für die Entwicklung von **Gewissen** und **Verantwortungsgefühl** kann religiöse Erziehung – durchaus in einem offenen Sinn – eine wichtige Grundlage sein. Religiöse Erziehung sollte darüber hinaus Geborgenheit, Zuversicht und das Gefühl, **bedingungslos geliebt zu werden**, vermitteln.

Wenn Sie zu den Eltern zählen, für die Religion einen sehr **hohen Stellenwert** hat, sollten Sie sich ebenfalls mit den Fragen Ihrer Kinder befassen. Gerade wenn man meint, sehr viel Klarheit zu haben, kann man die Bedürfnisse seiner Kinder auch aus den Augen verlieren. Eine sehr **strenge Religiosität** kann Kinder daran hindern, eine **eigenständige Persönlichkeit** zu entwickeln.

Suchen Sie darum den **Kontakt** zu anderen Eltern und schauen Sie, wie Erziehung in anderen Familien funktioniert. Orientieren Sie sich nicht nur an Ihrem Glauben, sondern auch an der **Lebenswirklichkeit** Ihrer Kinder und lassen Sie sie nicht zu Außenseitern werden. Eine **der Welt zugewandte**, liebevolle und kindgerechte Erziehung hilft Ihrem Kind, sich gut zu entwickeln.

Wann kommt der Nikolaus?

Kommt im Advent der Nikolaus zu Ihrem Kind? Versteckt bei Ihnen der Osterhase die Eier? Und holt nachts die Zahnfee die Milchzähne ihres Kindes ab? Moderne Eltern haben manchmal Probleme damit, ihrem Kind vermeintlich „etwas vorzumachen“. Sie gehen rational an die Sache heran und lassen Nikolaus, Osterhase oder Zahnfee keinen Raum in der Familie.



Fantasiewesen haben für Ihr Kind eine besondere Bedeutung.

Bruno Bettelheim, ein bekannter Psychoanalytiker und Buchautor („Kinder brauchen Märchen“) bricht eine Lanze für Fantasiefiguren. Grund dafür ist, dass Kinder zwischen zwei und sechs Jahren sich in ihrer **magischen Phase** befinden. Die Magie eines schenkenden Wesens gibt den Feiertagen einen **Zauber**, der Kinder **glücklich** und stark macht. Zudem ist es für Kinder sehr **viel besonderer**, Geschenke von einem überirdischen Wesen zu bekommen als von seinen Eltern. Dem Osterhasen müssen sie auch nicht dankbar sein. Selbst wenn gerade der Haussegen schief hängt, weil man „blöde Mama“ gesagt hat, kann man die Geschenke des Christkinds **ohne schlechtes Gewissen** annehmen. Kinder, denen **zu früh** der Glaube an diese besonderen Wesen genommen wird, hören nicht etwa auf, an sie zu glauben. Sie denken eher, dass der echte Nikolaus **zu allen anderen Kindern** kommt, nur nicht zu ihnen, und sind traurig.

Ihr Kind wird das magische Denken aufgeben, wenn es **mehr Erfahrungen in der Wirklichkeit** gesammelt hat. Es wird sich von sich aus von den Zauberfiguren seiner Kindheit lösen. Eltern und Kinder scherzen danach oftmals noch darüber und tun so, als gäbe es sie doch – die schönen Vorstellungen werden so noch einmal kurz aus der Erinnerung hervorgeholt und neu belebt. Damit gelingt auch der **sanfte Abschied** von der kindlichen Fantasiewelt. Die warmen Empfindungen aus dieser Zeit jedoch wird Ihr Kind mitnehmen. Später können genau diese ihm helfen, das reale Leben **besser zu meistern**.

Vielleicht ist Ihnen dennoch **unbehaglich** bei der Vorstellung, Ihrem Kind Geschichten zu erzählen, die aus Ihrer Sicht nicht wahr sind. Das müssen Sie auch nicht, wenn Sie nicht wollen. Aber Sie müssen auch nicht aktiv versuchen, die kindlichen Vorstellungen zu korrigieren.

Die Patchworkfamilie

Das Leben in einer Patchworkfamilie ist ziemlich komplex, denn beide Partner haben eigene Kinder mit in die neue Beziehung gebracht. Manchmal gibt es noch ein oder mehrere gemeinsame Kinder in der Familie, manchmal kommen die Kinder aus der früheren Beziehung auch nur am Wochenende und in den Ferien zu Besuch.

Wenn zwei Menschen, die bereits Kinder haben, zusammenziehen, ist das für diese Kinder nicht immer einfach. Ihre **Position im Familiengefüge** ändert sich: Das Einzelkind muss sich plötzlich mit anderen Kindern arrangieren, das älteste Kind bekommt vielleicht noch ältere Konkurrenz: Den gewohnten Platz gibt es nicht mehr, die bisherige Rolle in der Familie wird eine andere.

Wenn am Wochenende Kinder **zu Besuch** kommen, die die Woche über beim Ex-Partner leben, bringt das viel Unruhe in die Familie. Wichtig ist, dass auch sie einen angemessenen **Platz** in der Wohnung und in der Familie bekommen und sich nicht als „Kinder zweiter Klasse“ fühlen müssen. Für die Kinder, die immer da sind, sind diese Besuche ebenfalls eine Herausforderung: Sie müssen **Platz machen**, ihre Spielsachen und auch die Aufmerksamkeit der Erwachsenen **teilen**. Wichtig ist, dass **für alle Kinder die gleichen Regeln gelten**.

Für alle Kinder gelten dieselben Regeln.

Was brauchen Sie, damit eine Patchworkfamilie gelingen kann?

Toleranz

Bedenken Sie, jedes Kind bringt seine **eigene Geschichte** mit und seine eigenen Ideen von dem, was „Familie“ ist. Auch der jeweils andere Elternteil und die Großeltern haben noch Einfluss. Expecten Sie also nicht, dass das Kind Ihres Partners genauso **erzogen** ist, wie Sie das erwarten.

Geduld

Wenn Sie damit gerechnet haben, dass alles wie am Schnürchen klappen wird, die Kinder sich verstehen und Sie alle gut miteinander auskommen werden, werden Sie anfangs vielleicht enttäuscht sein. Eine Patchworkfamilie braucht etwa **fünf Jahre**, um zusammenzuwachsen.

Klare Regeln

Einigen Sie sich darauf, welche Regeln für alle Kinder gelten und wo man – entsprechend dem Alter der Kinder – **Unterschiede** gelten lassen muss. Vereinba-

Mit Zeit und viel Toleranz wächst die neue Familie zusammen.



© silviarita / Pixabay.com

ren Sie auch, wer wen erzieht, also welche Erziehungsaufgaben Sie den Kindern Ihres Partners gegenüber haben – und er gegenüber Ihnen.

Konfliktfähigkeit

Gelegentlich überträgt sich die **Konkurrenz** der Kinder auch auf die Eltern und es kommt zum Streit, weil Sie das Gefühl haben, dass Ihr Kind zu kurz kommt oder von den anderen Kindern schlecht behandelt wird. Sprechen Sie offen über Ihre Gefühle, aber seien Sie sich bewusst, dass man, wenn es um das eigene Kind geht, niemals ganz **unparteiisch** sein kann.

Offenheit

Akzeptieren Sie, dass Ihnen Ihr eigenes Kind immer **näher** stehen wird. Pflegen Sie diese besondere Beziehung, unternehmen Sie, wenn möglich, auch noch gelegentlich alleine etwas mit Ihrem Kind. Aber versuchen Sie in jedem Fall, auch die Kinder Ihres Partners, Ihrer Partnerin zu akzeptieren, mit ihren Eigenarten auch zu mögen und **freundlich** mit ihnen umzugehen.

Ein Betroffener hat den Satz geprägt: „Früher gab es die kinderreichen Eltern. Heute haben wir elternteilreiche Kinder.“ In der Tat haben Kinder, die in Patchworkfamilien leben, sehr viel **mehr Bezugspersonen**: die neuen Partner ihrer Eltern, Stiefgeschwister, sogar „neue“ Großeltern, Onkel und Tanten. Sie haben gelernt, sich in bislang ungewohnte Situationen hineinzufinden, sich aktiv auseinanderzusetzen, **neue Rollen** einzunehmen und in **verschiedenen Lebenswelten zurechtzukommen**. So entwickeln Kinder aus Patchworkfamilien oft eine deutlich höhere **Sozialkompetenz** als andere Kinder. Diese Sozialkompetenz sowie **Toleranz** und **Offenheit** können eine Patchworkfamilie zu einem Ort machen, an dem Kinder **glücklich** groß werden.

Der volle Terminkalender

Mit dem Kindergarten halten auch neue Freizeitgestaltungen und Hobbys Einzug in den Familienalltag. Die einen gehen in die musische Früherziehung, andere ins Kinderturnen oder Ballett. Wieder andere machen einen Englischkurs oder gehen zum Malen oder Töpfern. Und manche machen alles zusammen.

Wenn Sie selbst gerne malen, töpfern oder musizieren, können Sie Ihr Wissen selbst weitergeben, denn ein Kindergartenkind braucht jetzt noch keine hochprofessionelle Anleitung, um kreativ zu sein. Es ist schön, wenn Ihr Kind schon ein Hobby hat oder eine besondere Vorliebe für eine Sportart entwickelt. Doch achten Sie darauf, dass sich Ihr Kind nicht **überfordert**.

Die Zeit im **Kindergarten** ist für Ihr Kleines **anstrengend**. Es muss sich den ganzen Tag in eine Gruppe einfügen, ständig ist es mit Spiel- oder Lernaktivitäten beansprucht. Im Grunde genommen ist der Kindergarten der „**Arbeitsplatz**“ Ihres Kindes. Deshalb ist es wichtig, die restliche Zeit nicht mit einem Freizeitprogramm zu **überfrachten**. Ihr Kind braucht auch Ruhephasen, um die vielen neuen Eindrücke des Tages verarbeiten zu können. **Auszeiten** sind wichtig, um neue Kraft zu schöpfen.

Achten Sie auf Ihr Kind, vielleicht möchte es nach dem Kindergarten einfach ganz **ruhig** in der Ecke sitzen und ein Bild malen oder ein Puzzle legen. **Kinder brauchen unverplante Zeit**. Und sie brauchen Zeit mit ihren Eltern. Nehmen Sie sich die Zeit mit Ihrem Kind – ohne Termindruck. Kuscheln Sie sich gemeinsam auf die Couch und lesen ein Kinderbuch. Spielen Sie mit Ihrem Kind, hören Sie ihm zu. Gerade weil Kinder heutzutage so viel außer Haus sind, ist diese **gemeinsame Zeit** wichtig – für Ihr Kind und für Sie.

Kinder brauchen unverplante Zeit, in der sie von niemand „bespaßt“ werden.



Freiräume schaffen

Um unnötigen Stress für Ihr Kind zu vermeiden, sollten Sie versuchen, Ihren Alltag zu entzerren. Ihr Kind versäumt nichts, wenn es nicht jeden Tag eine andere Aktivität außer Haus verfolgt. Im Gegenteil, durch ein ständiges Programm verlernt es, sich selbst zu beschäftigen und langweilt sich in den vermeintlichen „Leerlaufphasen“. So machen Sie den Alltag entspannter:

Terminkalender

Der Terminkalender Ihres Kind sollte **überschaubar** bleiben. Ein oder maximal zwei Aktivitäten pro Woche sind für vier- bis sechsjährige Kinder nach dem Kindergarten völlig ausreichend.

Essenszeiten

Gemeinsame Mahlzeiten in der Familie sind wichtig. Hier ist der Ort, wo sich die Familie trifft und austauscht. Kinder brauchen feste Rituale, die gemeinsamen Mahlzeiten gehören dazu.

Ruhepausen

Gönnen Sie Ihrem Kind am Nachmittag eine **Pause**. Es braucht kein tägliches Unterhaltungsprogramm. Vielleicht möchte es sich ein bisschen hinlegen oder alleine oder mit Ihnen spielen.

Nachmittags darf auch ruhig mal nichts auf dem Programm stehen.



Medienfreie Zeit

Freie Zeit sollte nicht vor dem **Fernseher** verbracht werden. Der Tag Ihres Kindes ist ohnehin angefüllt mit Eindrücken, die es erst einmal verarbeiten muss.

Stressfreie Zeit

Nehmen Sie den **Druck** heraus. Lassen Sie Ihr Kind ruhig einmal trödeln oder **langsam** sein. Auch wenn es Ihnen umständlich vorkommt, Ihr Kind hat seine eigene Art und sein **eigenes Tempo**, Dinge zu tun.

Stille

Schalten Sie einfach gelegentlich **alle Geräte ab**. Kein Radio, kein Fernseher, keine Waschmaschine, Sie werden sehen, wie ruhig es plötzlich ist. Ziehen Sie sich mit Ihrem Kind in die **Kuschelecke** zurück und genießen Sie die Stille.

Wie viel Lärm darf sein?



Kinder bewegen sich, spielen und machen Krach. Ab wann sie dabei zu laut sind, ist Ansichtssache. Während Sie es für normal halten, dass Ihre Kinder lachen und schreien, bringt es andere vielleicht zur Weißglut. Normal ist es auch, dass Ihr Kind durch die Wohnung rennt oder aus Versehen seine Legokiste umwirft. Aber was sagt der Nachbar in der Wohnung darunter dazu?

Wenn Sie **Ärger mit den Nachbarn** haben, sollten Sie zunächst das persönliche Gespräch suchen. So lassen sich vielleicht Missverständnisse aus der Welt schaffen. Lassen Sie Ihr Kind ruhig **mit dabei** sein. Vielleicht stimmt es die Nachbarn ja milder, wenn sie wissen, wer da eigentlich hin und wieder Krach macht. Schwierig wird es allerdings, wenn es keine gütliche Einigung gibt. Dann sollten Sie sich informieren. Nachfragen können Sie bei den **Kinder- und Jugendbeauftragten** in Ihrer Stadt oder Gemeinde oder dem örtlichen **Mieterverein**. Diese Stellen können Sie auf **Gerichtsurteile** aufmerksam machen und Ihnen **Argumentationshilfen** liefern. Grundsätzlich ist Kinderlärm allen Menschen **zumutbar**. Das Oberverwaltungsgericht Münster formulierte es so: „Wer Kinderlärm als lästig empfindet, hat selbst eine falsche Einstellung zu Kindern.“ Andererseits sollten Erwachsene und Kinder – soweit möglich – aufeinander Rücksicht nehmen.

*Rücksichtnahme
ist den Großen
UND den Kleinen
zuzumuten!*

Kinderlärm

Was ist erlaubt?

Kinder dürfen auch in den Ruhezeiten spielen, lachen und schreien. Im Hof sind Kinderlärm und Ballspielen dann erlaubt, wenn kein Spielplatz in der Nähe ist. Beim Musizieren dürfen die Nachbarn nicht übermäßig gestört werden. Hier sind die Ruhezeiten einzuhalten (22 Uhr bis 7 Uhr, oft auch mittags). Das gilt auch für Bobbycars und andere geräuschvolle Spielzeuge.

Was ist nicht erlaubt?

Lautes Spielen im Hof, wenn es in der Nähe einen Spiel- oder Bolzplatz gibt, ist nicht gestattet. Ebensowenig das Herumtoben in der Wohnung während der Ruhezeiten. Auch Spielen in Treppenhäusern, Aufzug oder Tiefgarage ist nicht erlaubt.

Weitere Informationen:

Die Elternbriefe können Sie auch online lesen, herunterladen oder als Newsletter abonnieren: beim Online-Ratgeber „BAER“, www.baer.bayern.de, des Bayerischen Landesjugendamtes. Dort finden Sie auch weitere ausführliche Informationen zu vielen der hier genannten Themen.

Lärmbelästigung

Die Münchner Kinderbeauftragte hat Informationsmaterial zusammengestellt. Verhaltenstipps und Argumentationshilfen finden Sie unter: www.muenchen.de/kinderbeauftragte

Im nächsten Elternbrief:

- Spiel und Spaß in der Familie
- Lernen im Kindergarten:
Mathematik und Naturwissenschaften
- Familie hat viele Gesichter: Die Einkindfamilie
- Schüchterne Kinder
- Wie sieht's denn hier aus? Aufräumen und Ordnung
- Der Zahnwechsel
- Die Zahnfee
- Die Vorsorgeuntersuchung U9

Die Elternbriefe werden gefördert durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

**Herausgegeben vom
Zentrum Bayern
Familie und Soziales –
Bayerisches
Landesjugendamt
(BLJA)**

V.i.S.d.P.:
Hans Reinfelder

Postanschrift:

Postfach 400260
80702 München

www.blja.bayern.de

**Überreicht durch
Ihr Jugendamt**